

Von der Kür zum vollwertigen Fach

Spanisch und Italienisch als Studienfächer an der GhK

Seit dem vergangenen Wintersemester 2000/2001 können Italienisch und Spanisch außer im Magisterstudiengang auch als Fächer für das Lehramt und als Hauptfächer im Diplomstudiengang gewählt werden. Mit dieser Novellierung wird endlich auf das gestiegene Interesse an den romanischen Sprachen reagiert, die ehemals nur als „Kür“ des klassischen „Schul-, Brot- und Pflichtfaches“ (Tietz) der Romanistik – dem Französischen – studiert werden konnten.

Um dies gebührend zu feiern, hatten Italianisten und Hispanisten des Fachbereiches Anglistik/Romanistik am 18. Mai zu einer Festveranstaltung mit renommierten Fachvertretern eingeladen. Mit Blick auf den etwas ungelungenen Titel der Veranstaltung „Die erneuerte Präsenz Italiens und Spaniens in der Sprachenvielfalt und im kulturellen Diskurs des heutigen Europa“ zeichnete Manfred Tietz (Bochum) den Werdegang der Hispanistik in Deutschland. Wie sich die Philologien die Errungenschaften der modernen Informations-

technologien zunutze machen können, um konkurrenzfähig zu bleiben, zeigte Elisabeth Burr (Duisburg/Bremen) am Beispiel der italienischen Sprache und Kultur im Internet auf. Volker Kapp (Kiel) bezog sich vor dem Hintergrund der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen auf die Orte des Gedächtnisses (Pierre Nora) in Italien. Anhand des Mythos von Numancia verglich Ángel San Miguel (Kassel) die unterschiedliche Darstellung der spanischen Gesellschaft bei Cervantes und dem Autoren Alfonso Sastre (* 1926). Die Zeit des Übergangs von der Diktatur zur Demokratie in Spanien war das Thema von Walther Bernecker (Erlangen-Nürnberg), und Carlo Masala (Köln) verdeutlichte das Wechselverhältnis der Position Italiens in Europa und der Einstellung der Italiener zu Europa. Zwischen den Beiträgen der Referenten gelang es dem Gitarrenduo Holger Hartz und Mario Carboni mit Stücken von Vivaldi, Scarlatti, Tárrega und de Falla den Zuhörern die Musikkultur der beiden Länder näherzubringen. p

Theorie-Praxis-Konferenz Chancen von Mehrsprachigkeit

Studentinnen und Studenten unterrichten Lehrer? Ja, im Rahmen der Schulpraktischen Studien stellten Studierende ihre Untersuchungen vor. Ihre Zuhörer waren Lehrende der Carl-Anton-Henschel-Schule, wo das Praktikum durchgeführt wurde. Hier saßen sich auf einer Theorie-Praxis-Konferenz am 28. Mai alle gegenüber, die in irgendeiner Weise mit der Grundschullehrerbildung befasst sind, also auch Wissenschaftler, Vertreter des Schulamts usw. Gegenstand dieses Zusammentreffens war die sprachliche Integration von Schülern nichtdeutscher Herkunftssprachen.

Die Studierenden stellten hier ihre Praktikumsresultate dar: Das waren intensive Beobachtungen von Lernprozessen. Beispielsweise besondere Strategien, die Kinder ausbilden, um relativ selbstgesteuert eine neue Sprache in „natürlicher“ Sprachumgebung zu erwerben. Anhand von Tonband-, Videoaufnahmen und Transkripten konnte gezeigt werden, welcher der „Sprachmentoren“ den Lernprozess unterstützen kann. Überraschend für manche vielleicht die Einsicht, dass Kinder, die „kein richtiges Deutsch sprechen“, nicht lernfaul sind, sondern ihre Fehler häufig ein Ausdruck von „Turbolernen“ ist. Schließlich muss eine kindliche Sprachsozialisation im Schnelldurchgang nachgearbeitet werden. Fördern kann man dies, indem Lernsituationen geschaffen werden, die die sprachliche Selbstbeobachtung begünstigen. An der Henschel-Schule ist das in einer Lernwerkstatt und mit einem Tonstudio jetzt möglich. David Piwovarczyk

Werkschau Walter Rabe Märchen und Fabeln

Sehr gut angekommen sei die Eröffnung seiner Ausstellung „Walter Raabe – Märchen und Fabeln“ bei den etwa 250 Eröffnungsgästen, freut sich der Künstler. Im Brüder Grimm-Museum Kassel zeigt der Grafiker etwa 80 Werke von den späten 50-er Jahren bis heute.

Dreieinhalb Jahrzehnte lehrte Rabe an der Kunsthochschule Kassel. Die umfangreiche Schau kann als Abschlussausstellung des Professors aufgefasst werden. Nach der Pensionierung wird der Künstler seine fruchtbare Lehrtätigkeit in Kassel im Rahmen eines Lehrauftrages weiterführen. Rabe bringt die Welt der Märchen und Fabeln auf sensible und subtile Weise dem Betrachter nahe. Die aktuelle Ausstellung vereint preisgekrönte Werke, solche aus Kunstvereinsgaben und etliche, die noch nie in der Öffentlichkeit zu sehen waren. Einzelblätter und zyklische Arbeiten stehen neben farbigen Zeichnungen und Linolschnitt, acht Märchenmedallionen in Steinlithografie und eindrucksvolle Blätter zu den Kabyliischen Fabeln geben Einblicke in das Werk.

„Rabes Geschöpfe sind vielfach Mischwesen, angesiedelt an den metamorphotischen Grenzen zwischen Mensch und Tier, Ding und Pflanze. Hier liegt eine tiefergehende Analogie der Arbeiten Rabes zur Märchenwelt“, erläuterte Dr. Des. Harald Wolter von dem Knesebeck in seinem Einführungsvortrag.

Der Künstler wird auf Wunsch selber durch die Ausstellung führen. Zu sehen sind die Arbeiten noch bis zum 29. Juli 2001 im Brüder Grimm-Museum Sabine Scheffer

Bücher für die Fachgruppe Theologie



Drei Spender zeigten sich großzügig, die GhK gab im Rahmen ihrer Aktion „Aus 1 mach 2“ den gleichen Betrag dazu und die Fachgruppe Theologie/Religionspädagogik an der Universität Gesamthochschule Kassel (GhK) war der Nutznießer. Fachgruppensprecher Prof. Dr. Horst Heinemann (rechts) hatte mit seiner Initiative zur Beschaffung neuer theologischer Literatur Erfolg: 3000 Mark spendete die Bruderhilfe-Versicherung (deren Scheck von Thomas Schuke überreicht wird), 1500 Mark gab die Ev. Kreditgenossenschaft und 1000 Mark die Ev. Landeskirche von Kurhessen Waldeck. Rund 500 Studierende mit dem Studienfach Religion und die Lehrenden der Fachgruppe können so auf neuere Literatur im Wert von 11 000 Mark zurückgreifen. jb

Nil Blau

Ein Kasseler Ausstellungsprojekt zieht nach Ägypten/Exkursion

Vom 15. bis 30. März 2001 präsentierte „die Keramik“ der Kunsthochschule Kassel unter Leitung von Prof. Ralf Busz in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Kairo/Alexandria die Ausstellung

reits 1999 in Kooperation mit den Staatlichen Museen in Kassel ausgestellt werden. Die Realisation der Ausstellung in Kairo wurde durch die Unterstützung des Goethe-Instituts Kairo/Alexandria, des

Minia, über die Zusammenarbeit der beiden Hochschulen im Rahmen des Forschungs- und Ausstellungsprojektes zu berichten. Am Abend lud der Gouverneur der Provinz El Minia zu ägyptischer



Demonstration der altägyptischen Keramiktechnik während der Eröffnung der Ausstellung „Nil Blau“ in Kairo. Im Bild von links nach rechts: Guido Sengle (GhK), Staatsminister Prof. Dr. Ahmet Navar, Dr. Eid Abd el-Latif (El Minia University), Prof. Dr. Ramzi Mostafa (Academy of Arts Kairo), Prof. Dr. Taha Hussein (Helwan University Kairo und High Institute of Applied Arts), Prof. Ralf Busz (GhK).

„Nil Blau“ im Mohamed Mahmoud Khalil Museum in Kairo. Verbunden mit einer studentischen Exkursion bot dieses Unternehmen die Möglichkeit des kulturellen und künstlerischen Austausches zwischen jungen Künstlern aus Deutschland und Ägypten.

Strahlend blaue Keramiken aus reinem Quarzsand, die ihren Ursprung im alten Ägypten haben, gaben der Ausstellung „Nil Blau“ ihren Namen. Gezeigt wurden die neuesten Forschungsergebnisse und Arbeiten eines Teams von internationalen Wissenschaftlern und Künstlern zum Werkstoff Kieselkeramik an der Universität Gesamthochschule Kassel. Erste Ergebnisse dieser Arbeit konnten be-

Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Ägyptischen Kulturministeriums möglich. Aufbau und Eröffnung der Ausstellung waren gleichzeitig Anlass einer durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst und die Universität Gesamthochschule Kassel geförderten vierzehntägigen Exkursion der Keramikklasse nach Kairo und an die Kasseler Partneruniversität El Minia in Ägypten.

Nach der Ankunft in El Minia empfing zunächst der Präsident der Hochschule, Prof. Dr. Maher Mustafa, die Gruppe. Eine Gelegenheit für Prof. Busz und Dr. Eid Abd el Latif, Dozent an der Faculty of Fine Arts der Universität El

Folklore und ließ es sich, sehr zur Freude des einheimischen Publikums, nicht nehmen, die „Gäste aus Alemania“ persönlich zu begrüßen und ihre tänzerischen Qualitäten auf der Bühne zu erproben.

Eine Flut von neuen ganz unbekanntem Eindrücken sowie zahlreiche Kontakte konnten von dieser Reise mit nach Kassel genommen werden und weckten Erwartungen auf die Fortführung des deutsch-ägyptischen Austausches an der Kasseler Hochschule.

Astrid Vettel

Die Ausstellung „Nil Blau“ wird ab dem 16. September 2001 nochmals im Goethe-Institut in Alexandria zu sehen sein.

Renaissance für einen alten Hut?

Prof. Dr. Christoph Scherrer vertritt das neue Fachgebiet Globalisierung

Christoph Scherrer hat an der Universität Gesamthochschule Kassel das Lehrgebiet übernommen, das als Modewort zur Zeit in allen politischen und ökonomischen Ausführungen vermutlich am häufigsten gezählt wird: Globalisierung. Im Gespräch mit dem Volkswirtschaftler und Politologen wird allerdings rasch jeder Verdacht zerstreut, sein Fachbereich sei mit diesem neuen Lehr- und Forschungsgebiet einem Modetrend hinterhergelaufen. Denn nicht nur arbeitet hier seit langem eine „AG Weltgesellschaft“, die diesen modernen Fragestellungen eine Grundlage gegeben hat, sondern er hat sich eben auch für Christoph Scherrer entschieden, der diesen Begriffen eine klare Kontur zu geben versteht und für den Globalisierung ein doch schon älterer Hut ist.

Denn neu sei zwar die weltweit organisierte Produktion, das Ausmaß an globalen Handel und Kapitalverkehr wäre allerdings schon vor 100 Jahren erreicht worden. Dass sie nicht weiter voranschreiten konnte, lag an dem Land, das sie heute so mächtig voranzutreiben versucht: den Vereinigten Staaten von Amerika und deren lange gepflegten protektionistischen Politik. Es ist gleichzeitig das Land, über dessen Politik Scherrer nicht nur in Frankfurt seine Dissertation und an der FU Berlin seine Habilitation geschrieben hat, sondern in dem er – gefördert durch diverse Stipendien – viele Lehr- und Forschungsaufenthalte verbracht und in dem er nach einer Banklehre seinen Zivildienst geleistet hat.

Wenn Scherrer das scheinbar vorrangig ökonomische Phänomen Globalisierung zu einem zentralerem politischen erklärt, dann drängt sich das für jedwede gesellschaftliche Erscheinung vor 30 Jahren groß in Mode gewesenen Erklärungsmuster „Politische Ökonomie“ in den Vordergrund. Scherrer weiß das und beteuert, bevor die provokante Frage formuliert werden kann, dass er kein Relikt der

70-er Jahre sei. Sicher, die marxistische Theorie erlebe – auch international – eine Renaissance, weil sie sich schon lange mit dem heute in aller Munde befindlichen Phänomen befasst hat. Doch inzwischen beschäftigen sich viele Ansätze mit ihm; entsprechend komme es ihm darauf an, seinen Studierenden ein breites Theorieangebot zu machen. Neben dieser theoretischen Durchdringung will Scherrer nach den Auswirkungen und nach den Gestaltungsmöglichkeiten fragen. Lassen sich diese Prozesse steuern, indem Handel zum Beispiel sozial konditioniert wird, oder müssen wir es zulassen, dass im weltweiten Austausch womöglich solche Partner dominieren, die die Standards ökologischen Produzierens verletzen oder sich auf Kinderarbeit stützen? Scherrer will das nicht nur theoretisch klären. Zu seinen konkreten Forschungsprojekten gehört die Untersuchung von Auswirkungen der Globalisierung in Ostdeutschland. Angesichts des umfangreichen Ressourcentransfers in die neuen Länder wird deutlich, dass die Globalisierung nicht automatisch zur Schwächung des Nationalstaates führt. Während sich starke Regionen vom Nationalstaat emanzipieren, fordern schwächere lautstark seine Schutzfunktion.

Dass Christoph Scherrer nicht nur die Theorie im Kopf hat, wird deutlich, wenn er auf seine Studenten zu sprechen kommt. Von ihnen fordert er entschieden mehr „Internationalisierung“. Sie benötigten Mut, sich in Situationen zu begeben, die ihnen bislang nicht vertraut sind; sie müssten das Englische beherrschen, wenn sie Nutzen aus der Globalisierung ziehen wollten und die vorhandenen Austauschprogramme stärker in den Blick nehmen. Allerdings seien mehr und mehr Studierende durch die Einwanderung ihrer Eltern selbst schon Bestandteil von Internationalisierung, sagt Scherrer und zeigt damit eine ganz anderer



Blickrichtung auf.

Auffällig ist dabei, in welchem beeindruckendem Maße der schmal gewachsene und asketisch wirkende Wissenschaftler klar, knapp und verständlich zu formulieren versteht. Auch hier steht er mit Sicherheit nicht in der Tradition der 70-er Jahre. Und wenn Askese auch nicht allein durch den Begriff Arbeit definiert werden kann – dass diese für ihn über alles geht, er sich darüber entfalte, sagt er selbst. Da bleibt nicht viel Raum für sogenannte Freizeit; allenfalls ein wenig Entspannung beim Tanzen. Etwas hat sich für den 44-Jährigen, der mit einer Soziologin in Berlin lebt, mit der Übernahme der Professur in Kassel allerdings grundlegend geändert. Einerseits sei die überaus freundliche Aufnahme in den Kasseler Fachbereich („kein Vergleich mit den unübersichtlichen Berliner Verhältnissen“) und die damit verbundenen zahlreichen Gespräche sehr befruchtend, aber es wachsen in dieser Funktion gleichzeitig die Managementaufgaben. „Man muss sehen, dass man in der Balance bleibt“, sagt Christoph Scherrer und schaut nach dem (Rückzugs-)Raum zum Nachdenken, dem Platz für Kreativität, die zur Beantwortung theoretischer Fragen unbedingt erforderlich sei. Jens Brömer

Prof. Dr. Christoph Scherrer (links) mit seinem Globalisierungs-Team: Helena Schwenken, Gülay Caglan, Nicole Magura und Dr. Ulrich Brand (von links).